



Allerösterreichisches Blatt.

Nr. 22.

Samstag

den 2. Juni

1838.

Lenz bild.

My song is bold, yet just.
Young.

Vaterländische Erinnerungen.

Von D. v. S.

— et meminisse juvat.

III.

Die Grafen von Ortenburg in Krain.

Quellen: De Rubeis monument. Aquil. — Petz script. rer. Aust. — Meichelbeck histor. Freising. — Aquil. Jul. Caesar Annal. Styriae. — Ludwig reliquiae manuscript. omnis aevi diplomatum. — Megiser. — Froelich Archontolog. Carint. — Ottokar von Hornek. — Hundt bayr. Stammbaum. — Schönleben. — Balvasor. — Urkunden.

In dem freundlichen Drauthale unsers Nachbarn Landes Kärnthens trauern die Ruinen der Feste Ortenburg, welcher das, den Sponheimern entsprossene mächtige und berühmte Geschlecht der Grafen von Ortenburg, im 10. Jahrhunderte die Entstehung und den Namen gab. Dieses Grafengeschlecht, aus welchem Kärnthens von 1128 bis 1269 neuen Herzoge erhielt *), hatte in unserm Vaterlande länger als drei Jahrhunderte durch Besitzthum, Macht und Ansehen geglänzt, und mitunter in die politischen Ereignisse des Landes entscheidend eingegriffen.

Als Lehnsträger der Patriarchen von Aquileja besaßen die Grafen von Ortenburg in Krain: Reifnitz, Gottschee, Grafenwerth, Kofel, Laas, Sobelsberg, Orteneg, Pölland, Dobrach, Podgoriach und noch andere Orte an der Kranker und Feistritz **);

*) Das Wirken der kärnthnerischen Herzoge im Lande Krain gehört zur Regenten-Geschichte des Landes, mithin nicht zur heutigen Erzählung.

**) Die Herzoge von Kärnthens aus dem Hause Ortenburg trugen von dem Patriarchate Aquileja in Krain in Lehen: Das Schloß Laibach, Menedel, Treffen, Weichselberg, Mansburg, Verdeneck, Lichtenberg, Wildach, Auersberg, Waldsee und Stein.

Nachtigall und Lerche singen vor den Nestchen traut und lieblich;
So ist's bei den braven Lehrern, bei den Vögeln ewig üblich;
Wohl die Jungen zwitschern manchmahl im Versuchen übel drein, —
Doch nicht eines wird vermessen seine Meister überschrei'n. —
O ihr lieben deutschen Sängere, die ihr aus dem Neste kriechet,
Und die Schwingen kaum beweget, und des Lenzes Dufte riechet, —
Hilfet ihr euch doch ermahnen durch der Vögeln zarten Sinn;
Und sah't, nur auf Augenblicke, auf die lieben Meister hin!
Ach! ihr überschreit die Alten, und entreiß't euch ihrer Führung;
Euer Singen ist nur Mistton — euer Flug ist leere Irung.
Tief im Herzen wohnt der Phönix, der so schön zur Sonne steigt;
Doch — er schläft; der ihn nicht wecket, dem hat nie er sich gezeigt.
Doch die Sprache, die er redet, die ist heimisch nur dem Herzen;
Schlägt ein fremder Laut an's Ohr ihm — ach! da fliehet er in Schmerzen.
Nur verwandtem Rufe folgt er, — und der liebe folgt so gern, —
Aber schaal Geschwätze scheucht ihn; — diesem bleibt er ewig fern! —

freies Eigenthum der Grafen von Ortenburg war aber die Stadt Krainburg, die Burg Wartenberg, dann Krupp 1370, Görttschach 1383, Altenburg, Laas, Billichgraz, Hungersbach an der Ranker, Ottenstein und Radmannsdorf. Zu Radmannsdorf hatten sie ihren Richter und Burggrafen. Die im Angesichte von Orteneg gestandene, nun im Schutt liegende Burg Ottenstein, soll Otto I., Graf von Ortenburg, erbaut haben, weil er sich mit seinem Bruder Hermann, welcher 1179 zum Bischof von Gurk vom gesammten Capitel erwählt wurde, 1180 aber der Insel entsagen mußte, nicht habe vertragen können, und mit ihm nicht unter einem Dache weilen mochte. Graf Otto von Ortenburg verkaufte um 1185 die Burg Wartenberg, mit allem dazu gehörigen Landeigenthum, an Bischof Otto von Freisingen, und zwar in Gegenwart Herzogs Ulrich II. von Kärnten; Hermann II., Graf von Ortenburg, besaß 1244 noch einige dazu gehörige Güter zu Trahofen (sic. ?), die er jedoch mit Handfeste vom 19. Februar 1244 ebenfalls dem Bischöfe von Freisingen abtrat.

Schon zu Ende des 13. Jahrhunderts finden wir den Grafen Friedrich von Ortenburg in wichtiger Stellung in unserm Vaterlande, denn nachdem er mit seinem Sohne Albrecht, 1276 und 1278 zum entscheidenden Siege Rudolpfs von Habsburg über Otto-Kar von Böhmen kräftig mitgewirkt hatte, übertrug ihm Rudolph nach glücklich beendigtem Feldzuge, mit dem Grafen Mainhart IV. von Görz und Tyrol, die Obhut über Krain.

Mainhart I., Graf von Ortenburg, wurde 1300 als Aquilejaischer Lehnsman in Krain, vom Patriarchen Peter Gerra aufgefordert, ihm wider Gerhard von Camino, mit dem er wegen des Ortes Sacile in offene Fehde gerieth, beizustehen; Mainhart folgte dem Rufe, belagerte Villalta, und schlug den Feind, worauf Graf Heinrich von Görz den Streit als Vermittler beilegte. Hermann III., Graf von Ortenburg, ein Sohn des eben besprochenen Grafen Mainharts I., zerfiel aber selbst mit dem Patriarchen von Aquileja, ob der Ortenburgischen Lehen in Krain, und bekriegte ihn. Hermann starb 1351 auf der Burg zu Laas, die er seit 1335 besaß.

Mainhart Graf von Ortenburg war 1331 Landeshauptmann in Krain und der windischen Mark; Balvasor nennt schon mit dem Jahre 1300 einen Grafen von Ortenburg als Landeshauptmann in Krain, ohne ihn jedoch näher zu bezeichnen; es könnte vielleicht obgedachter Graf Friedrich gemeint seyn. Otto III., Graf von Ortenburg, bekleidete die Würde eines Landeshauptmanns von Krain 1358; er starb 1370 auf

dem Schlosse zu Reifnig. Otto hatte eine zahlreiche Familie, und war bedacht, sein Bestthum zu erweitern; er erwarb sofort 1350 vom Grafen Jacob von Altenburg und Neutenburg das Schloß Altenburg in Krain. Otto's Sohn, Rudolph II., Graf von Ortenburg, nannte sich einen Herrn von Billichgraz. Die Grafen Otto und Friedrich von Ortenburg ersuchten im Jahre 1343 den Grafen Friedrich I. von Cilli, welcher zur Zeit Landeshauptmann in Krain war, als Schiedsrichter in einer Streitsache zwischen ihnen und den Auersbergern zu entscheiden. Mit den Auersbergern waren die Ortenburger lange früher schon verschwägert, denn Heinrich I., Graf von Ortenburg, welcher sich auch einen Grafen von Wartenberg nannte, war um 1140 mit Agnes von Auersberg, einer Tochter Conrads II. und Katharinens von Sonnek, vermählt. Auch mit andern vornehmen Geschlechtern des Landes waren die Grafen von Ortenburg durch Ehebände nahe verbunden: So wurde Anna, Tochter des obgenannten Mainharts Grafen von Ortenburg, Landeshauptmanns in Krain und der windischen Mark, 1370 mit Paul Grafen von Krupp vermählt; Otto III. Tochter, Anna, war 1370 die Gemahlinn Dionisens Grafen von Krupp; Otto IV., Graf von Ortenburg, hatte die Tochter Friedrich I., Grafen von Cilli, Anna, zur Gattinn, welche mit dem Jahre 1376 in den Urkunden als Witwe erscheint, und Adelheid, Otto's IV. und Annen's Tochter, war 1361 Ulrich II., Grafen von Cilli, Hauptmanns in Krain, zweite Gemahlinn, welche 1368 Witwe wurde, und am 17. August 1391 als Witwe starb. Katharina Gräfinn von Krupp, Witwe Heinrichs III. von Ortenburg, wurde in zweiter Ehe die Gemahlinn Georgs von Biezen.

Wir finden auch ein krainisches Ministerial-Geschlecht, welches nach damaliger Sitte den Geschlechternamen seiner Gebieter, der Grafen von Ortenburg, führte; denn in einem zu Bischofslack geschlossenen Vertrage zwischen Friedrich Grafen von Ortenburg und dem Bischof Conrad II. von Freisingen, vom Jahre 1263, womit Friedrich allen Rechten auf eine Alpenweide entsagte, erscheint ein Ritter Leuzmann von Ortenburg (Leuzmanno milite de Ortenburg) mit unter den Zeugen. Gleichzeitig entsagten die gräflichen Ministerialen Heinrich und Friedrich von Waldenburg auf ihre Ansprüche auf Wartenberg, Chonlach und Traßsch zu Gunsten der Kirche.

Graf Friedrich von Ortenburg und dessen Vetter Albert, Bischof zu Trident, schlossen 1377, am Tage vor St. Katharina, mit den dreien Grafen von Cilli, Hermann I. und II. und Wilhelm, welche den Herzog Albert von Osterreich nach Preußen und zu dem bevor-

stehenden Kreuzzuge begleiteten; einen Erbvertrag, wornach, wenn die eine oder die andere Partei ohne männlichen Erben sterben sollte, die Güter des Abgeschiedenen an den Überlebenden zu übergehen hatten. Laut dieses Erbvertrages besaß Friedrich Graf von Ortenburg damals die Grafschaften Ortenburg und Sternberg, die Märkte Spital, Kellerberg, Radmannsdorf, Reifnitz, Pölland und Gottschee; die Burgen Sommereck, Hohenburg, Kellerberg, Steyerberg, Pregendt, Waldenburg, Nieder- und Oberstein, Orteneg, Reifnitz, Sobelsberg, Grafenwerd, Pölland, Altenburg, Weinegg, die gebrochene Weste Schwarzenstein, den Burgstall Wallenberg und den Thurn zum Tgg genannt; ferner zwei Landgerichte bei dem Neumark, zwei andere bei der Geil, endlich die Vogtei über das Kloster Dpiach und die Gotteshäuser St. Peter bei Radmannsdorf, St. Georg zu Goriach und St. Georg im Laasthal, St. Peter in der Nakel und St. Andreas in der Motšnek.

Friedrich Graf von Ortenburg wurde am 29. März 1490 auf dem Schlosse zu Waldenburg von seiner Gattinn Margaretha, Tochter Herzogs Friedrich von Laß, mit der Hälfte eines Apfels, den sie mit einem, auf einer Seite vergifteten, Messer entzwei schnitt, und wovon sie dem Gatten beim Mahle die vergiftete Hälfte reichte, ermordet. Als somit Friedrich, der Letzte Graf von Ortenburg gestorben war, fielen dessen Güter, dem Vertrage gemäß, an die Grafen von Cilli. Nachdem aber bald darauf auch die mächtigen Grafen von Cilli in ihrem letzten männlichen Zweige ausstarben, kam die Grafschaft Ortenburg an Österreich. Kaiser Ferdinand beschenkte damit in der Folge seinen Schatzmeister Gabriel von Salamanka. Aus diesem Geschlechte entsproß ein neues Grafen-Geschlecht von Ortenburg, welches mit dem alten berühmten Hause Ortenburg durchaus nicht zu verwechseln ist, und in Krain weder Ämter noch Würden, noch das Incolat und auch keine Güter besaß. Wohl aber finden wir, daß die neuen Grafen von Ortenburg, Krainern Adel und Wappen verliehen, wozu nach einer vom Grafen Georg von Ortenburg, dem letzten seines Stammes, für „Martin Pilbach Röm. Kais. Majestät, Oberamts-Gegenschreiber und E. E. Hochlöbl. Landschaft in Crain, Mitteldingseinuemer zur Fränz,“ am 5. Sept. 1631 in der „Gräflichen Burkh und Residenz zur Spital in Khärndten,“ ausgefertigten Urkunde, Kaiser Karl V. den Grafen Gabriel von Ortenburg und seinen Nachfolger ermächtigt haben soll.

Die Cursaison am ständischen Nobilität Sauerbrunnen im Jahre 1837.

(Beschluß.)

Der Erfolg war günstig, denn der Husten mit den Brustbeschwerden ist ganz verschwunden, die Kräfte und das Aussehen haben sich lebend gebessert, die Verrichtungen der Unterleibsorgane wurden geregelter, nur die Leberanschoppung hat sich nicht ganz gelöst. Ueber den Herbst und Winter blieb die Patientinn vom Husten und andern Brustbeschwerden ganz verschont, ihre Menstruation ist wie früher in der Ordnung, fühlt sich auch wohl, nur hatte sie einige Anfälle von gallichter Diarrhöe mit Schmerzen und Brennen im Mastdarne zu bestehen, in deren Folge sich weder die Kräfte noch das körperliche Aussehen nach Wunsch erholen konnten. Im Monat Mai l. J. nimmt die Patientinn theils wegen der noch vorhandenen Leberanschoppung, theils wegen ihrer Schwäche wieder ihre Zuflucht zu unserer Heilquelle; und da weder Husten noch ein Reizungszustand der Brustorgane mehr vorhanden war, wird der Säuerling ohne Milch, jedoch bei seiner ungewöhnlich niedern Temperatur von $7\frac{1}{2}^{\circ}$ R. aus Vorsicht mit gekochtem Sauerbrunn gemischt, lauwarm getrunken. Patientinn trinkt an jedem Morgen 2 Seidel, und nimmt jeden zweiten Tag ein Sauerbrunn-Stahlbad. Nach 12tägiger Brunnencur verfällt sie in eine gallichte Diarrhöe mit so fürchterlicher Kolik und Brennen im Mastdarne, daß beide Hände und Füße von sympatischen Krämpfen ergriffen, obschon von zwei Personen fortwährend frottirt, und in warme Tücher gewickelt, gleichsam wie bei Cholera-kranken erstarrten. Diese schmerzhafteste Krampffcene dauerte gegen zwei Stunden und wich dem unablässigen Frottiren und Einschlagen der Hände und Füße in gewärmte Tücher, dem Auflegen erweichender Umschläge auf den Unterleib, reichlichen emollirenden Theegetränken mit einigen Tropfen Opiumtinctur und endigte mit allgemeinem Schweiß. Nach diesem Anfalle, wobei eine Menge stinkender gallichter Stoffe entleert wurde, war die Patientinn sehr geschwächt, allein die früher fühlbare, beim Drucke schmerzhafteste Anschoppung der Leber verschwunden. Ich hielt diesen Ausbruch gallichter Diarrhöe im Einklange mit einem andern Collegen für die critische Lösung des lange bestandenen Leberleidens, und ließ der Patientinn gleich nach zwei Tagen einige Becher gewärmten Säuerlings an den Morgen im Zimmer fortnehmen. Die Brunnencur wird nun sowohl durchs Trinken als Baden ohne Störung durch drei Wochen fortgesetzt, die Patientinn erholt sich dabei recht gut, und

erfreut sich seit dieser Zeit, nachdem sie über 5 Jahre mit Leiden aller Art, vorzugsweise aber mit Brustbeschwerden zu kämpfen hatte, eines recht guten Aussehens und fester Gesundheit.

Nicht weniger günstig war die Brunnencur bei Krankheiten, welche entweder auf wahrer, allgemeiner, oder örtlicher Schwäche beruhten, oder denen allgemeine Cachexien zum Grunde lagen, wie bei Bleichsuchten, nervöser Hypochondrie, Hysterie, Magenkrämpfen, kramphastem Asthma, Lähmungen nach vorhergegangener Apoplexie, bei zu sparsamer und unterdrückter Menstruation, passiven Blut- und Schleimflüssen, bei der Scrophel- und Wurmkrankheit, Gichtleiden und Steinbeschwerden.

Sungfrau H. aus Billi, 19 Jahre alt, leidet seit 3 Jahren an der Bleichsucht, in deren Heilung sich die ärztliche Kunst bisher vergebens abgemüht hat. Am 10. Mai hier angekommen biethet sie folgenden kranken Zustand dar:

Der Körper, von schwacher Beschaffenheit und cachectischem Aussehen, die Hautfarbe blaß, die Augen matt, ihre Bindehaut gelblich, der Kopf meistens schmerzhaft, die Lippen, das Zahnfleisch und die Zunge blaß, und letztere mit gelblich weißem Schleim belegt, die Eßlust gering, Gelüste nach schwer verdauenden Speisen häufig, der Unterleib gespannt, die Lebergehend etwas angeschwollen, beim Drucke schmerzhaft, die Unterleibesverrichtung träge; das Athemholen bei der Ruhe des Körpers frei, Herzklopfen häufig, an der Brust, besonders aber in den Füßen ein Gefühl von Schwere. Die allgemeine Schwäche ist so bedeutend, daß bei geringer Bewegung sich Trockenheit des Halses, Heiserkeit, Schwere auf der Brust, kurzer Athem, Herzklopfen und Zittern der Füße einstellen. Die Menstruation hat sich zweimahl in geringer Menge und wässerig gezeigt. Im vorliegenden Falle ist ein wahres Bild hartnäckiger Bleichsucht mit Leberanschoppung. Die Kranke trinkt den Brunnen in der Gabe, daß täglich eine Stuhlentleerung erfolgt, wozu 3 bis 4 Becher hinreichen, und nimmt Anfangs täglich ein, in der Folge aber zwei Sauerbrunn-Stahlbäder von 28° R. Nach sechs wöchentlicher Brunnencur ist kaum eine Spur von bleichsüchtigen Symptomen mehr vorhanden, und die cachectisch angekommene Patientinn verläßt mit guten Kräften und gesundem Aussehen unsere Heilquelle.

Herr v. St., bei 40 Jahre alt, von starker Körperbeschaffenheit, kommt aus der Stadt Bologna auf ärztliche Ordination am 29. Juni zur Cur hier an. Anfangs Mai d. J. vom blutigen Schlagflusse, dessen gefährvolle Symptome durch reichliche Blutentleerungen beschwichtigt worden waren, befallen, bleibt unvollkommene Lähmung der linken Seite, gehemmte und

stotternde Sprache zurück. Patient gebraucht sowohl in der Form des Trinkens als Badens die Brunnencur, und nach sechs Wochen verläßt er unsere Anstalt so gebessert, daß er die weitesten Spaziergänge machen, und sowohl im Gehen, als im Sprechen kaum mehr eine Abnormität bemerkt werden konnte.

Mit gleich gutem Erfolge hat Herr H., Handelsmann aus Agram, an unvollkommener halbseitiger Lähmung mit stotternder Sprache in Folge eines im letzten Winter erlittenen blutigen Schlagflusses noch leidend, unsere Brunnencur gebraucht.

Fräulein v. J., aus dem Eisenburger-Comitate in Ungarn, 28 Jahre alt, von schwacher Körperbeschaffenheit, leidet seit 7 Jahren an unvollkommener Halb-Lähmung (paraplegia) die nach einer hitzigen Krankheit, wie Patientinn sagt, aus Schwäche zurückgeblieben war. Nachdem sie zur Erlangung ihrer Gesundheit mehrere Mineralbäder vergebens versucht hat, nimmt sie ihre Zuflucht zur Rohitscher Quelle, wo sie schon am 1. Mai eintrifft. Der Körper ist abgemagert, Kopf, Brust und Bauch normal, die Füße weniger empfindlich und etwas niedriger Temperatur, darin ein Gefühl von Schwäche und Schwere, und die Patientinn kann ohne Stützen nur etliche Schritte machen, sämmtliche andern Functionen des Organismus, mit Ausnahme der etwas trägen Stuhlentleerung, gehen regelmäßig von statten. Patientinn gebraucht die Trink- und Badecur durch volle 3 Monate, wobei oft Schröpfköpfe längs der Rückensäule und an den Füßen gesetzt werden. Der Erfolg war keineswegs ganz, jedoch ziemlich günstig, denn ihre Kräfte und ihr Aussehen waren merklich, und ihre gelähmten Füße in so weit besser, daß sie, als sie am 1. September unsere Anstalt verließ, 40 bis 50 Schritte ohne Stützen gehen konnte.

Herr H., Apotheker, leidet an Sand und Stein und war vor drei Jahren beim Abgehen eines Steines, der stecken blieb, daran gefährlich krank. Er kommt im August theils zur Aushütung, theils um den Brunnen zu trinken, hieher, trinkt an jedem Morgen einige Becher, und bemerkt, daß eine Menge Sand abgeht. Dieser Umstand und mein Anrathen bewogen ihn, sich in der Anzahl der Becher zu bessern, und täglich mehr zu trinken, worauf nebst reichlichem Urin theils Sand, theils steinartige Concremente und ein erbsengroßer Stein abgehen.

Die an der Quelle vorurtheilsfrei vielfältig gemachte Erfahrung zeigt nun, daß die Wirkung des Rohitscher Säuerlings keineswegs reizend oder erhitzend ist, wohl aber je nach der Gabe und Form, wie er gebraucht wird, aufreißend, belebend, stärkend, auflösend, abführend, Säfte verbessernd und nervenberuhigend.

Diese eigenthümliche Wirkungsweise, die Leichtigkeit, mit der er vom schwächsten Magen vertragen wird, und die Annehmlichkeit, worin er, an der Quelle getrunken, mit jeder der bekannten Quellen der Welt wetteifern dürfte, erklären die jährlich stattfindende ungeheuerere Versendung und das weite Feld von Krankheitsformen, in welchen unsere Brunnencur ihre gegründeten Anzeigen findet.

Sauerbrunn nächst Rohitsch am letzten December 1837.